

te als Familienbäder bezeichnet und wurden auf Initiative des sozialdemokratischen Stadtrates für Wohlfahrtswesen (zuständig für Gesundheit und Fürsorge), Univ. Prof. Dr. Julius Tandler, angelegt. Die Parkanlagen galten im Roten Wien als Ausdruck steigender Lebensqualität, insbesondere in den Arbeiterbezirken. Der Herderpark war zur Zeit seiner Eröffnung 38.000 m² groß und wurde später noch um einen Kinderspielplatz erweitert. Rund um den Park befinden sich mit dem Widholz-Hof, dem Josef-Scheu-Hof, dem Dr.-Franz-Klein-Hof, dem Friedrich-Engels-Hof, dem Alfons-Petzold-Hof und dem Karl-Höger-Hof gleich mehrere große Gemeindebauten des „Roten Wien“. 1927 eröffnete Bürgermeister Karl Seitz en bloc alle um den Herderpark gruppierten neuen städtischen Wohnbauten.

Eine Marktanlage an der Geiselbergstraße bildete ab dem 3. Juni 1924 ein neues Nahversorgerzentrum. Im Jahr 1921 wurde der Schulneubau für das Realgymnasium in der Gottschalkgasse, das bis dahin in der Molitorgasse untergebracht war, von der Baubehörde für den Schulbetrieb freigegeben. Ein ganz neuer Bezirksteil, ein geschlossenes Zentrum, war entstanden. Der Herderpark erfuhr nach dem 2. Weltkrieg noch weitere Veränderungen.

Das Krematorium

In den Jahren 1921/22 wurde eine wichtige Einrichtung der Stadt Wien auf dem Gelände von Schloss Neugebäude errichtet: das Krematorium. Dem Bau gingen heftige politische Auseinandersetzungen voraus, da die katholische Kirche die Feuerbestattung ablehnte und Politiker der Christlich-Sozialen Partei den Baustopp verlangten. Aus ihrer Sicht war die Feuerbestattung antichristlich, weil die Verbrennung die Auferstehung verhindern würde.

Dr. Richard Schmitz, der zuständige Sozialminister und ab 1934 Wiener Bürgermeister, verfügte unmittelbar vor Eröffnung des Krematoriums ein Verbot der Feuerbestattung, doch die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung unter Bürgermeister Jakob Reumann setzte sich über das Verbot hinweg. Das Verfahren vor dem Verfassungsgerichtshof ging zugunsten der Gemeinde Wien aus.

So konnte das Krematorium, das nach den Plänen des Architekten Clemens Holzmeister errichtet wurde, im Dezember 1922 durch Bürgermeister Jakob Reumann eröffnet werden, der im Übrigen selbst nach seinem Tod eingeäschert wurde.

Kultur und Volksbildung

In Simmering sorgten eine Reihe von kulturellen und gesellschaftlichen Vereinen sowie Sportvereinen für sinnvolle Freizeitgestaltung. Zu nennen wären: Literarischer Geselligkeitsklub „Grillparzer“, Arbeiter-Theater-Verein Frohsinn, Simmeringer Männer-Gesangsverein, Theater-Verein Kaiserebersdorf, Arbeiter-Sängerbund „Stahlklang“, Simmeringer Volkstheater-Verband „Ostwacht“ und die Theater- und Singgruppen der Jugendorganisationen.

Durch das Bemühen der Arbeiter, ihre politischen und kulturellen Fesseln zu sprengen, entstanden im 19. Jahrhundert zahlreiche Volks- und Arbeiterbildungsvereine. Die Bildungsbestrebungen, die durch die demokratischen Erneuerungstendenzen des Jahres 1848 eingeleitet wurden, fanden im Volksbildungswesen und in der Volksbüchereibewegung ihren Niederschlag. Bedeutende Männer der Wissenschaft, wie etwa Ludo Moritz Hartmann, stellten sich in den Dienst der Volksbüchereibewegung. Der erste Arbeiterbildungsverein wurde am 15. Dezember 1867 in Wien gegründet. Die außerordentliche Generalversammlung beschloss am 1. März 1868 Filialen zu errichten, die als Lesezimmer deklariert wurden, um behördlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. So entstanden auch Filialen in Simmering, im Gasthaus Schreindorfer, Simmeringer Hauptstraße 3 und in einem heute nicht mehr bekannten Gasthaus. Im Jahre 1869 bestand die Bibliothek des Lesezimmers Simmering aus 150 Bänden, dazu kamen noch die Zeitungen „Leipziger Illustrierte“, „Volksstaat“, „Naturarzt“ und „Tagwache“.

Der bedeutende Stellenwert einer Vereinsbibliothek kann am Beispiel der Bibliothek des tschechischen Bildungs- und Unterhaltungsvereines „Tyl“ aufgezeigt werden. Zu den Lesern dieser Bibliothek zählten Arbeiter, die durch den raschen industriellen Aufschwung Simmerings im 11. Bezirk eine neue Heimatstätte fanden. In Absprache mit den tschechischen sozialdemokratischen Organisationen im Bezirk wurde die Bücherei zur Bezirksbücherei erklärt. Dadurch wurde es den Mitgliedern von politischen Organisationen möglich, Bücher auszuborgen, ohne dass sie Mitglied des Vereins „Tyl“ sein mussten. Im Jahr 1927 verzeichnete die Bücherei 1.003 Bände, die samstäglich an alle Personen, die in einem tschechischen Verein organisiert waren, verliehen wurden.

Am 1. August 1887 erfolgte die Eröffnung der Volksbibliothek Nr. 1 des Wiener Volksbildungsvereines